

statt des schlesischen Greiffensteins. Auf S. 49 muß es „Blick in die Hirschberger Straße“ heißen. Das Bild S. 101 oben links zeigt die kath. Pfarrkirche von Greiffenberg (nicht, wie angegeben, die evang. Kirche in Friedeberg).

Heimatsbuch Christianstadt. Mit Beiträgen von Otto Dahnert, Otto Kluge, Rudolf Schietke, Martin Schölzel, Joachim Schwager, Rudolf Silz, Fritz Türk, Joachim Weinert, Egon Wendenburg, Dr. Fritz Woita. 1968, 100 Seiten. Zu beziehen durch den Sorauer Heimatverlag Günther Krause, Dortmund-Kurl.

Graf Erdmann von Promnitz, Inhaber der Standesherrschaft Sorau, erhielt von Herzog Christian von Sachsen nach dem 30jährigen Kriege die Genehmigung zur Aufnahme vertriebener und um ihres Glaubens willen flüchtig gewordener Protestanten. Dadurch kam es zur Gründung von Christianstadt im Jahre 1659. Nach der Schließung der Bartholomäuskirche in Naumburg am Bober für den evangelischen Gottesdienst 1668 wurde noch im gleichen Jahre am Bartholomäustage der Grundstein zum Bau der Dreifaltigkeitskirche in Christianstadt gelegt. Zu dieser Kirche, deren erster Pfarrer der aus Naumburg exulierte Daniel Rotarius war, hielten sich bis 1709 57 Orte aus Schlesien zu Gottesdienst und Abendmahl sowie mit Taufen und Trauungen. Das in gemeinsamer Arbeit von heimatlichen Autoren liebevoll gestaltete, gut illustrierte und vielseitig orientierende Buch ist somit auch für die schlesische Kirchengeschichte von Bedeutung. Der Propstei Naumburg und der um 1200 erbauten Bartholomäuskirche sind besondere Abschnitte gewidmet; unter den Abbildungen ist auch der Kupferstich des 1749 erbauten Naumburger Bethauses nach F. B. Werner wiedergegeben. S. 23 muß es Scheltz statt Schelzke und „unierte Kirche“ heißen. S. 75: Pfarrer Joh. Dlugos starb am 27. 12. 1929 im Priesterhause zu Neisse.

Mitteilungen des Beuthener Geschichts- und Museumsvereins. Herausgegeben von Alfons Perlick. Heft 29/30 1967/68. Dortmund 1968. 274 Seiten.

Aus dem inhaltsreichen Band interessiert uns vor allem der Nekrolog für den Schwientochlowitzer Pfarrer Lic. theol. Friedrich Schwencker, den sein Sohn Christian Sch. geschrieben hat. Friedrich Schwencker, am 13. 7. 1869 in Langenbielau geboren, studierte in Breslau, Leipzig und Halle Theologie, kam als Lehrvikar nach seinem zweiten theologischen Examen 1894 nach Pleß zu Superintendent D. Wilhelm Koelling, der sein Schwiegervater wurde, nach seiner am 28. 9. 1895 erfolgten Ordination als Pfarrvikar nach Lipine und 1896 in seine erste Pfarrstelle Saabor Kr. Grünberg. In Pleß heiratete er am 12. 1. 1897

Eva Koelling, die ihm 5 Kinder schenkte. Vom 1. 7. 1909 bis zum 30. 6. 1935 wirkte er in Schwientochlowitz. Seinen Ruhestand verlebte er in Berlin-Charlottenburg, die beiden letzten Lebensjahre verbrachte er nach dem Tode seiner Frau (1941) im Pfarrhause seines Sohnes Christian in Rybnik, wo er am 28. Juli 1944 verstorben ist. Seine reiche schriftstellerische Tätigkeit würdigte die Breslauer theologische Fakultät durch die Verleihung des Lic. theol. h.c. Sein Hauptwerk sind die vielbändigen „Bilder“ zu den kirchlichen Perikopen. Auch auf dem Gebiet der schlesischen Kirchengeschichte ist er tätig gewesen. In dem ausführlichen Literaturverzeichnis (S. 240 f) ist der Aufsatz „Die Toleranz Friedrichs des Großen und die schlesischen Kirchen“ nachzutragen. 2 Teile (in der Zeitschrift des Vereins für Geschichte Schlesiens 75. und 76. Band).

Helmut Richter, *Katholische Pfarrgemeinde Lossen, Krs. Brieg*. 2. Auflage Ganderkesee Kr. Oldenburg 1968 (Maschinenschrift) 120 Seiten.
Helmut Richter, *Geschichte der Kommende und des Dorfes Lossen, Krs. Brieg*. 1. Heft (bis ca. 1315) Ganderkesee (Eigenverlag) 1968 (Maschinenschrift) 51 Seiten.

Der Verfasser, bis 1946 katholischer Pfarrer von Lossen, bietet in dem zuerst genannten Werk in 6 Abschnitten eine bis in alle Einzelheiten genaue Beschreibung seiner Pfarrei, der Pfarrkirche in Lossen sowie der beiden dazu gehörigen Kirchen, der mater adiuncta von Rosenthal und der Filialkirche von Buchitz, mit ihren Einrichtungsgegenständen und Kunstschatzen, den Pfarrgebäuden und Liegenschaften, er gibt in ausführlichen Lebensläufen die Reihe der katholischen Pfarrer seit dem Ende des 16. Jahrhunderts wieder, berichtet über die Organe und Vereine in der Pfarrgemeinde und schließt mit einer ergreifenden Schilderung der Ereignisse von 1945 und 1946. Zahlreiche Anmerkungen erhöhen den wissenschaftlichen Wert des Buches, dem zahlreiche photographische Aufnahmen beigegeben sind, u. a. ein Bild der Lossener Madonna von 1420. Die Kirchen haben, im Inneren zum Teil stark beschädigt, das Kriegsende überstanden, die Sakristeien wurden ausgeraubt, die Kirche von Buchitz verlor bis auf den Altar das gesamte Inventar. Die Rosenthaler Kirche war seit 1814 in Mitbenutzung durch die evangelische Gemeinde.

Mit dem zweiten Werk, dessen erstes Heft vorliegt, stellt sich Pfarrer Richter die Aufgabe, die Geschichte der Kommende und des Dorfes Lossen zu schreiben. Er erklärt den Namen Lossen (aus dem 1189 erwähnten Mlodosowici), behandelt seine geographische Lage und die Zeit vor der deutschen Besiedlung in den drei ersten Kapiteln, um sich dann eingehend in Kapitel 4 mit der ältesten Erwähnung von 1189, der Aussetzung zu deutschem Recht durch die Johanniter 1238 und der Besiedlung und Konsolidierung der Kommende nach